

## Heinrich Heines letzte Jahre

Von Kindheit an hatte Heine an einer Überempfindlichkeit der Nerven gelitten.

Zwei Jahre nach Beginn seines Exils (1831) traten bei ihm Lähmungserscheinungen auf, und von da an verfiel sein Körper immer mehr.

Acht Jahre lang war er völlig gelähmt und ans Bett gefesselt, bis er 1856 in Paris starb. Sein Bett nannte er spöttisch seine „Matratzengruft“.

Aber mit ungeheurer Willenskraft schrieb er noch als Todkranker unvergängliche Werke. Er war zuletzt auf einem Auge erblindet und hatte am anderen eine Lidlähmung, so dass er, um zu schreiben, mit der einen Hand unter Schmerzen das Augenlid hochhalten musste. Zahlreiche Biographen berichten, dass Heine an Syphilis litt. Seinerzeit war Syphilis eine sehr verbreitete Krankheit und Heine hatte sich wahrscheinlich schon als junger Student in Deutschland angesteckt. Zeitgenössische Dokumente zu Heines Krankengeschichte (= *cartella clinica*) lassen eine tuberkulöse Erkrankung oder multiple Sklerose vermuten.

Seine ironische Grundstimmung bewahrte Heine bis zu seinem Lebensende.

So schrieb er kurz vor seinem Tod:

*„Gott wird mir verzeihen ... das ist sein Metier.“*



Porträt Heinrich Heine in der Matratzengruft -1851 von Charles Geyre (1806-1874)

Heinrich Heine: **Enfant perdu** (aus: Romanzero / Zweites Buch / Lazarus ca. 1850)

Das Gedicht „Enfant perdu“ steht in dem letzten Gedichtband von Heine, das 1851 in Hamburg erschien. Der Dichter war krank und enttäuscht von den politischen Ereignissen, und die ganze Sammlung ist Ausdruck seiner pessimistischen Weltanschauung.

So schrieb Heine sarkastisch im Nachwort zu seinem „Romanzero“ über seinen Gesundheitszustand:

*„Man hat mir längst das Maß genommen zum Sarg, auch zum Nekrolog, aber ich sterbe so langsam, daß solches nachgerade langweilig wird für mich, wie für meine Freunde. Doch Geduld, alles hat sein Ende. Ihr werdet eines Morgens die Bude geschlossen finden, wo euch die Puppenspiele meines Humors so oft ergötzten.“*

Der Titel „Enfant perdu“ bedeutet wörtlich „verlorenes Kind“ und bezeichnet in der militärischen Fachsprache einen Vorposten, der so weit vor der eigenen Front liegt, dass er sicherlich nicht heil zurückkommen kann, weil er dem Feind zum Opfer fällt; die deutsche Entsprechung wäre „verlorener Posten“, ein Ausdruck, der im ersten Vers steht. Heine fühlt sich hier also einsam und enttäuscht.

Der ursprüngliche Titel des Gedichts war: „Verlorene Schildwacht“ (= verlorener Soldat) und das bestätigt diese Interpretation.

1 Verlorner Posten<sup>1</sup> in dem Freiheitskriege,  
 Hielt ich seit dreißig Jahren treulich aus.  
 Ich kämpfe ohne Hoffnung, daß ich siege,  
 4 Ich wußte, nie komm ich gesund nach Haus.

Ich wachte Tag und Nacht - Ich konnt nicht schlafen,  
 Wie in dem Lagerzelt<sup>2</sup> der Freunde Schar -  
 (Auch hielt das laute Schnarchen<sup>3</sup> dieser Braven  
 8 Mich wach, wenn ich ein bißchen schlumrig<sup>4</sup> war).

In jenen Nächten hat Langweil' ergriffen  
 Mich oft, auch Furcht - (nur Narren fürchten nichts) -  
 Sie<sup>5</sup> zu verscheuchen<sup>6</sup>, hab ich dann gepfiffen  
 12 Die frechen<sup>7</sup> Reime eines Spottgedichts.

Ja, wachsam<sup>8</sup> stand ich, das Gewehr im Arme,  
 Und nahte<sup>9</sup> irgendein verdächt'ger<sup>10</sup> Gauch<sup>11</sup>,  
 So schoß ich gut und jagt ihm eine warme,  
 16 Brühwarme<sup>12</sup> Kugel in den schnöden<sup>13</sup> Bauch.

Mitunter<sup>14</sup> freilich mocht es sich ereignen<sup>15</sup>,  
 Daß solch ein schlechter Gauch gleichfalls sehr gut  
 Zu schießen wußte - ach, ich kann's nicht leugnen<sup>16</sup> -  
 20 Die Wunden<sup>17</sup> klaffen<sup>18</sup> - es verströmt mein Blut.

Ein Posten ist vakant! - Die Wunden klaffen -  
 Der eine fällt, die andern rücken nach<sup>19</sup> -  
 Doch fall ich unbesiegt, und meine Waffen  
 24 Sind nicht gebrochen - nur mein Herze brach.

- 1 r Posten = *postazione, piantone (milit.)*
- 2 s Lagerzelt = *tenda d'accampamento*
- 3 s Schnarchen = *russare*
- 4 schlumrig = *assopito*
- 5 sie = die Furcht
- 6 verscheuchen = *scacciare*
- 7 frech = *insolente*
- 8 wachsam = *vigile, desto*
- 9 nahen = sich nähern = *avvicinarsi*
- 10 verdächtig = *sospetto*
- 11 r Gauch = r Narr = *pazzo*
- 12 brühwarm = *bollente*
- 13 schnöd = *infame*
- 14 mitunter = *a volte*
- 15 sich ereignen = *capitare, accadere*
- 16 leugnen = *negare*
- 17 e Wunde (n) = *ferita*
- 18 klaffen = *spalancarsi*
- 19 nachrücken (Milit.) = *subentrare, seguire*

### Leseverständnis

Versuche anhand des Gedichtes, die Satzteile zu verbinden!

1. Der Dichter denkt an seine politischen Kämpfe,	A. ... wenn er schlummerte.
2. Heine kämpft 30 Jahre lang treu,	B. ... um die Furcht zu vertreiben.
3. Er wacht Tag und Nacht,	C. ... weil er trotz der Unterdrückung seine politische Meinung nicht geändert hat.
4. Das laute Schnarchen seiner Landsleute hielt ihn wach,	D. ... die er lange Jahre vergebens geführt hat.
5. Er hatte oft Angst besonders in der Nacht,	E. ... statt für die Freiheit und die Gerechtigkeit in ihrem Land zu kämpfen.
6. Heine pfiff Spottgedichte in der Nacht,	F. obwohl er immer wachsam stand.
7. Er schoss mit dem Gewehr,	G. um nicht vom Feind überrascht zu werden.
8. Manchmal konnte der Feind schießen und den Dichter verletzen,	H. wenn er wachte und auf den Feind wartete.
9. Die Deutschen schlafen lieber,	I. weil sich die politische Lage in Deutschland geändert hat.
10. Heine fühlt sich seelisch verletzt,	J. obwohl er keine Aussicht auf Sieg hatte.
11. Er fühlt sich unbesiegt,	K. wenn er einen Feind nahen sah.

Richtige Verbindung: 1D / .....

## Textinterpretation

Viele Ausdrücke in dem Gedicht sind als Metaphern zu verstehen. Das lyrische Ich erzählt davon, wie es in seinem Leben seine Position und seine Meinung verwaltet hat, und zieht am Ende Bilanz, indem es seine gegenwärtige Situation beschreibt.

Dreißig Jahre lang hat Heine für Freiheit, Demokratie und Gerechtigkeit gekämpft, obwohl dieser Kampf hoffnungslos war; er fühlte sich als Einzelkämpfer, als „verlorener Soldat“, während um ihn sogar seine Freunde und Gleichgesinnten schliefen.

„Die frechen Reime eines Spottgedicht“ (V. 12) deuten auf seine Tätigkeit als politischer Dichter hin. Seine Waffen sind seine Worte, seine Schriften.

Seine Situation ist jetzt unverändert geblieben und er leidet darunter: Er ist nämlich noch immer in freiwilligem Exil in Paris, weil seine Heimat Deutschland ihm feindlich gegenübersteht. Er hält sich aber für unbesiegt, weil er seinen Idealen treu geblieben ist.

In den letzten Versen (das Nachrücken der Posten, V. 22) kann man eine Hoffnung für die Zukunft erkennen. Sein Posten als kritischer Dichter wird vakant werden, weil er sterben muss. Ihm ist aber auch bewusst, dass seine Werke („meine Waffen“, V. 23) nicht verloren gehen und andere Kritiker ihm folgen werden.

## Welche Gefühle drückt Heine in diesem Gedicht aus?

Ergänze den Raster!

Str.	Ausdrücke im Text	Gefühle
1	verlorener Posten ohne Hoffnung nie komm ich gesund nach Haus	
2	ich konnte nicht schlafen	
3	Langweil' hat ergriffen Furcht Hab die frechen Reime eines Spottgedichts gepiffen	
4	das Gewehr im Arme eine Kugel in den schnöden Bauch	
5	die Wunden klaffen	
6	ich fall' unbesiegt Nur mein Herz brach	

## Lösungen

Heinrich Heine: **Enfant perdu**

### Leseverständnis

1D - 2J - 3G - 4A - 5H - 6B - 7K - 8F - 9E - 10I - 11C

Welche Gefühle drückt Heine in diesem Gedicht aus?

Str.	Ausdrücke im Text	Gefühle
1	verlorener Posten ohne Hoffnung nie komm ich gesund nach Haus	<b>Aussichtslosigkeit</b> / Einsamkeit / Hoffnungslosigkeit/ Traurigkeit/ Zweifel...
2	ich konnte nicht schlafen	Unruhe/ Furcht/Aufregung
3	Langweil' hat ergriffen Furcht Hab die frechen Reime eines Spottgedichts gepiffen	Langeweile/ Furcht/ Mut/ Verspottung/ Kampfbereitschaft
4	das Gewehr im Arme eine Kugel in den schnöden Bauch	Entschlossenheit / Kampfbereitschaft / Mut / Verachtung
5	die Wunden klaffen	Leiden/ Schmerzen/ Wut?
6	ich fall' unbesiegt Nur mein Herz brach	Stolz Enttäuschung/ Trauer Hoffnung / Zuversicht, dass seine Worte bleiben werden